

Tom Fletcher

Der Weihnachtosaurus und der
unglaubliche Weihnachtszauber



TOM FLETCHER

DER WEIHNACHTOSAURUS

und der unglaubliche Weihnachtszauber

Mit Illustrationen
von Shane Devries

Aus dem Englischen
von Franziska Gehm



Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2024

Copyright © für die deutschsprachige Ausgabe 2024
cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Zuerst erschienen unter dem Titel

»A Christmasaurus Carol« bei PUFFIN BOOKS

Penguin Random House Ltd, 80 Strand, London WC2R 0RL

Text: © Tom Fletcher 2024

Illustrationen: © Shane Devries

Aus dem Englischen von Franziska Gehm

Alle Zitate aus »Eine Weihnachtsgeschichte« von Charles Dickens aus der
Neuausgabe des Dressler Verlags 2015, Übersetzung: Curt Noch

Lektorat: Almut Schmidt

Umschlaggestaltung: Geviert GbR

Umschlagillustration: Shane Devries

IF · Herstellung: UK

Satz: KCFG – Medienagentur, Neuss

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-18202-4

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de



*»... denn es ist gut, zuweilen ein Kind zu sein,
und nie besser als am Weihnachtstag.«*

Charles Dickens, *Eine Weihnachtsgeschichte*

Ihr werdet gleich ein
WEIHNACHTSABENTEUER
erleben, und zwar mit:

William Trudel

Der Junge, der schon
dreimal Weihnachten
gerettet hat und
von seinem



Papa trotz-
dem immer
noch Willi-
pups ge-
nannt wird.

Brenda Pein

Williams Schwester, die
noch immer brav und
nicht böse ist, meistens
jeden-
falls.



Pamela Pein

Brendas Mama, die ver-
sucht, Weihnach-
ten genauso toll
zu finden wie
der Rest der
Familie.



Bob Trudel

Williams Papa, der
Weihnachtsbäume
sammelt,
Tatsache!



Lucy und Larry Dungston,
die euch vielleicht
bekannt
vorkommen ...



Eddie Shepherd
Ein himmlischer Chor-
knabe mit
Engelsstimme
(sehr zu
Williams
Verdruss!).



Der Weihnachtsmann
Denn was wäre ein
Weihnachtsabenteuer
ohne diesen mächtig
magischen Mann?



**Der
Weihnachtosaurus**
Ein ganz besonderer blauer
Dinosaurier, der den Zauber
der Weihnacht im Herzen
trägt.



Oh, und nicht
zu vergessen, der
Bösewicht unserer
Geschichte ...

**Ebenezer
Scrooge!**
Die unweih-
nachlichste Person,
die ihr euch nur
vorstellen könnt.

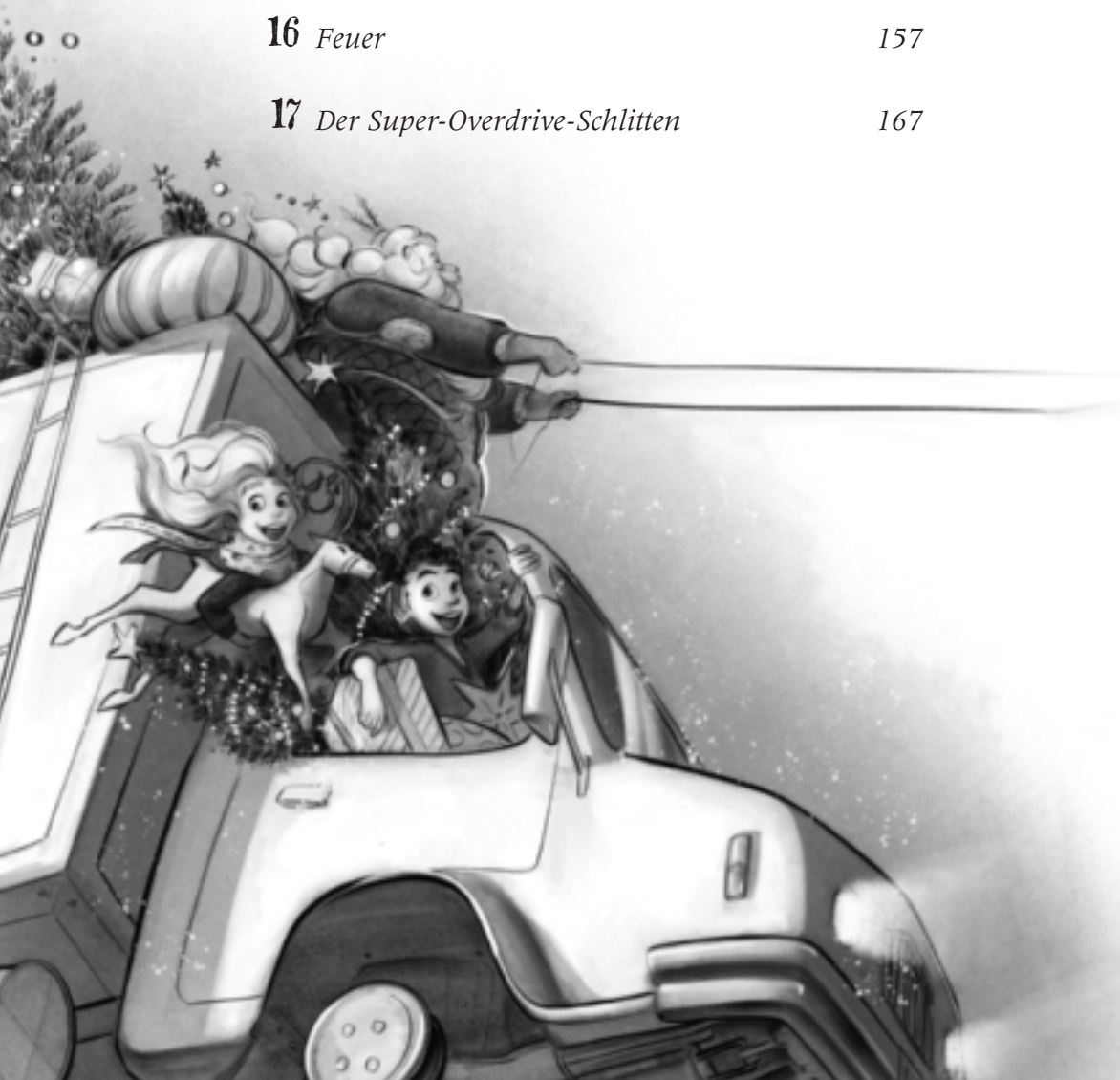




INHALT

<i>Prolog – Alles begann zur Weihnachtszeit</i>	13
1 <i>Die Himmlischen Chorglöckchen</i>	21
2 <i>Das nächste Kapitel</i>	33
3 <i>Williams Brief</i>	43
4 <i>Chorglöckchen, kommt herbei!</i>	49
5 <i>Weihnachtisiert</i>	61
6 <i>Die Vorabend-Bücherei</i>	71
7 <i>Vorlesezeit</i>	79
8 <i>Eine Dezember-Störung</i>	91
9 <i>Wein-Nachten</i>	95
10 <i>Ent-Weihnachtszaubert</i>	105
11 <i>Die verschwundene Bücherei</i>	115

12	<i>Die Scrooge-Brille</i>	127
13	<i>Eine wirklich widerwärtige Woche</i>	135
14	<i>Ein Säuseln in Stinkton</i>	143
15	<i>Asche</i>	151
16	<i>Feuer</i>	157
17	<i>Der Super-Overdrive-Schlitten</i>	167



18	<i>Ein ungebetener Gast</i>	173
19	<i>Ein Küchenlied</i>	183
20	<i>Die Scrooge-Karte</i>	191
21	<i>Bobs Ersatzbäume</i>	199
22	<i>Eine Falle für Scrooge</i>	209
23	<i>Fliegender Müll</i>	217
24	<i>Es regnet Weihnachtsschmuck</i>	229
25	<i>Auftritt abgesagt</i>	243
26	<i>Auf der Suche nach dem Chorglöckchen</i>	255
27	<i>Scrooge</i>	267
28	<i>Die letzten Worte des Weihnachtsmanns</i>	277
29	<i>Humbug</i>	287
30	<i>Ein Weihnachtosaurus-Lied</i>	295
31	<i>Das Weihnachten, das es fast nicht gegeben hätte</i>	307





PROLOG

ALLES BEGANN ZUR WEIHNACHTSZEIT

Ihr geht vermutlich davon aus, dass in diesem Buch ein lustiges, festliches Abenteuer steckt, mit einem fliegenden blauen Dinosaurier, dem Weihnachtsmann, mit Wichteln, William Trudel und all den anderen Figuren, die ihr normalerweise in Weihnachtosaurus-Büchern findet.

Nun ja, ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für euch.

Die Gute ist: All das wird es geben! Einen Dinosaurier, den Weihnachtsmann, den ganzen Flitter.

Die *schlechte* Nachricht ist, dass ich vorher erst mal eine ganz andere Geschichte erzählen muss.



Okay, ich weiß, was ihr jetzt denkt – *eine Geschichte mit einer anderen Geschichte anfangen, das ist aber echt seltsam!* Und da habt ihr recht. Es ist total beknackt. Aber es ist sehr wichtig. Genau genommen hängt Weihnachten davon ab.

Wie kann das sein?

Weil Geschichten Macht haben.

Manche Geschichten haben *so* viel Macht, dass sie aus ihren eigenen Büchern herauskommen und auf die Seiten anderer Bücher geraten.

Manche Figuren sind so gut – oder wie in diesem Fall so *böse* –, dass sie leibhaftig aus ihren Büchern heraustreten und in die Köpfe, Herzen und Gedanken der Leserinnen und Leser (also eure!) hineinkriechen und in die echte Welt übergehen.

Aber ich greife vor. Zurück zur Geschichte ... ich meine, zur *anderen* Geschichte.

Alles begann zur Weihnachtszeit

vor langer, langer Zeit in London. Und zwar zu einer Zeit, als noch Pferdewagen statt Autos und Busse durch die Straßen fuhren, es noch offene Kohleöfen statt kuschlig warmer Heizkörper gab und noch niemand Schokoriegel erfunden hatte, sodass sich die Kinder mit Röstkastanien zufriedengeben mussten.



Die noch heute üblichen weihnachtlichen Bräuche verliehen der kalten, eisigen alten Stadt einen warmen Glanz. An den Türen hingen Adventskränze, im Park bauten Kinder Schneemänner, während sich ihre Eltern verstohlen unter Mistelzweigen küssten (igitt!), und aus den gut besuchten Bäckereien drang der Duft von Weihnachtsgebäck.

»Frohe Weihnachten!«, wünschten sich die Gentlemen gegenseitig, und dabei tippten sie sich an ihre großen Zylinder, die Männer damals statt Mützen trugen. In der Ferne erklang ein Weihnachtslied, gesungen von einer Kinderschar, die von Haus zu Haus zog, um Weihnachtsfreude zu bringen.

Der Anblick war so weihnachtlich wie das Bild auf einer Weihnachtspostkarte!

Aber freut euch nicht zu früh, denn gleich wird jemand diese weihnachtliche Szene betreten, der unglaublich unweihnachtlich ist.

Klick-klack.

Klick-klack.

Die forschen Schritte auf dem kalten Kopfsteinpflaster schreckten die Kinder im Park auf.

»Da ist *er!*«, flüsterte der Junge.

»Er kommt!«, hauchte ein anderes Kind, steckte seinem Schneemann schnell eine Mohrrübe ins Gesicht und eilte zu seinen Eltern.



Klick-klack.

Klick-klack.

Die Schritte kamen immer näher, und die flackernden Straßenlaternen warfen den düsteren Schatten dieses mürbischen Mannes an die Häuserwände, auf denen sich eine frische Frostschicht bildete, sobald er sich näherte.

All die Menschen, die gerade bestens gelaunt zu Weihnachtsbesorgungen unterwegs waren, drängten in die Geschäfte, um ihm aus dem Weg zu gehen. Und als die Menschen seinen Namen flüsterten, kam ein eisiger Wind auf. Er heulte durch die Straßen, riss Adventskränze von den Türen, blies Kerzen aus und trug den heiteren Weihnachtsklang in die Nacht davon.

Die bloße Anwesenheit dieses Mannes schien jegliches Anzeichen von Weihnachten zu vernichten. Dem Schneemann fiel sogar die Nase aus dem Gesicht, als dieser garstige Gentleman vorbeiging.

Er war groß. Also, wäre er zumindest gewesen, hätte er sich gerade gehalten. Stattdessen machte er einen Buckel, als würde er vom Gewicht seines eigenen Elends nach unten gezogen.

»Humbug!«, knurrte er durch schmale Lippen, während er mit zusammengekniffenen Augen den preisgekrönten Truthahn musterte, der bei der Fleischerei im Schaufenster



hing – denn dieser Miesepeter konnte mit Weihnachten nichts anfangen, wie ihr sicher schon geahnt habt.

Eigentlich ist *nichts anfangen können* zu schwach als Ausdruck dafür, was er vom Weihnachtsfest hielt. Ich sehe mal im Wörterbuch nach, ob ich noch einen besseren Ausdruck finde. Oder kennt ihr einen?

Mal sehen ...

Verschmähen? Nein, auch zu schwach.

Verachten? Nicht ganz ...

Verabscheuen? Schon besser!

Hassen? **Fast** ...

Die Sache ist die: Wenn es um Weihnachten ging, trafen **ALL** diese Wörter auf einmal auf den Mann zu.

Genau! Er **verabschmeusste** Weihnachten!

Und dieser mürrische Mann hieß ...

SCROOGE!

Sein vollständiger Name war Ebenezer Scrooge.



Vielleicht hab ihr schon von ihm gehört?

Er ist der Rosenkohl neben dem Weihnachtsbraten. Die Lakritze in der Gummibärchentüte. Das als Geschenk getarnte Paar Socken unter dem Weihnachtsbaum.

Der alte Scrooge *verabschmeusste* Weihnachten wie kein Zweiter, er war der größte **WEIHNACHTS-MUFFEL** der ganzen Welt, und würde es nach ihm gehen, könnte Weihnachten einfach komplett abgeschafft werden.

Aber keine Sorge. Ebenezer Scrooge ist nur eine Figur in einem sehr berühmten alten Buch namens *Eine Weihnachtsgeschichte* von Charles Dickens.

Es gibt ihn nicht in echt.

Oder?

Nun ja. Das stimmt nicht ganz.

Wenn man ein Buch gar nicht erst aufschlägt und liest, dann gibt es die Menschen und Orte darin tatsächlich nicht. Schlägt man es aber auf, schwirren einem schon bald die Wörter durch den Kopf – so wie euch gerade diese Wörter durch den Kopf schwirren –, und die Figuren werden in unseren Gedanken lebendig.



Deswegen müssen wir sehr vorsichtig sein, wenn wir jetzt gemeinsam tiefer in die Geschichte einsteigen – damit nichts und niemand herausschlüpfen kann ...







KAPITEL 1

DIE HIMMLISCHEN CHORGLÖCKCHEN

»Tra-la-la-la-la!«, sang Bob Trudel und schleuderte gekonnt ein Lasso aus rotem Lametta über den Weihnachtsbaum, als wäre er ein Weihnachtscowboy.

Diese heitere Szene kommt euch vielleicht bekannt vor. Ganz genau – wir befinden uns im windschiefen kleinen Haus von Familie Trudel, den Helden dieser Geschichte, und wie ihr seht, bereiten sie sich auf das große Fest vor.

»Du schmückst den Baum doch nicht etwa **NOCH MAL?**«, fragte Pamela. Sie reichte Bob gerade eine Tasse heiße Schokolade, die vor Marshmallows überquoll, genau wie er es mochte.



»Na, aber sicher doch! Es sind noch genau zehn Tage bis zum Fest, und am Heiligabend muss er wie aus dem Ei gepellt aussehen«, sagte Bob und nahm einen Schluck von der herrlichen, süßen Schokolade, bevor er zur nächsten Lamettagirlande griff.

»Das weiß ich ja, Schatz, und ich unterstütze deinen einzigartigen Dekorationsstil voll und ganz. Aber ich fürchte, wir haben jetzt mehr Weihnachtsschmuck als Baum.« Sie deutete auf die überladene Tanne, deren Zweige voller Weihnachtskugeln und Lametta hingen und die unter der unglaublichen Last zu zittern schien.

»Ich habe es schon oft gesagt und sage es gern noch mal«, begann Bob. »Zum Schmücken eines Weihnachtsbaums ...«

»Kann man niemals genug Lametta nehmen!«, rief William, der gerade mit einer weiteren glänzenden Girlande hereinkam und sie auf den Weihnachtsbaum warf, während er eine Runde darum drehte.

»Mein Sohn! Ganz der Papa, was?« Bob lachte, doch kaum hatte sich die Girlande auf einen Zweig gelegt, knarzte der Baum ...

dann knirschte er ...

und

KRACHTE

schließlich um, wobei er eine glitzernde Weihnachtswolke aufwirbelte.

»Nicht schon wieder!«, seufzte Brenda, die gerade ins Wohnzimmer trat. *»Ich habe es schon oft gesagt und sage es gern noch mal«*, machte sie Bobs Stimme nach. *»Zum Schmücken eines Weihnachtsbaums ...«*

»Kann man niemals genug Lametta nehmen!«, beendete Pamela den Satz und zwinkerte ihrer Tochter zu. Brenda trug ein großes Gebäudemodell ins Zimmer, das sie aus Holzstäbchen, Joghurtbechern und Wattebäuschen selbst gebaut hatte.

»Wow! Dein Weihnachtsprojekt sieht ja toll aus!«, sagte Pamela und bewunderte die Eiszapfen aus Kleber und Glitzer (natürlich alles umweltfreundliche Materialien).

»Ist das die Nordpol-Ranch vom Weihnachtsmann?«, fragte William.

»Genau! Warte, bis du sie von innen siehst!« Brenda strahlte vor Stolz und hob das Dach ihres Schulprojektes an, um den Blick auf das glänzende, glitzernde Innere freizugeben.

»Wahnsinn!« William lächelte, als er all die magischen Orte wiedererkannte, die sie auf ihren Abenteuern mit dem Weihnachtsmann und dem Weihnachtosaurus kennengelernt hatten.





»Seht mal, die winzigen Büchlein mit den Listen der artigen und unartigen Kinder!«, rief Bob.

»Und ein Mini-Weihnachtosaurus!«, freute sich William und zeigte auf eine glänzende Dinosaurierfigur. Ihre Mähne war aus Alufolie-Eiszapfen und voller – ihr ahnt es – *Glitzer!*



»Was riecht hier denn so unglaublich gut?«, fragte Pamela, beugte sich über das Modell und atmete tief ein.



»**TOASTIES!**«, riefen die anderen im Chor, und Brenda erklärte, dass die Küchenwände ihrer Nordpol-Ranch aus der getoasteten Leibspeise der Wichtel gebaut waren.

»Das ist der kleinste Weihnachtsbaum, den ich jemals gesehen habe!«, sagte Bob und hielt seine Brille wie eine Lupe vor den winzigen Baum, um ihn genauer betrachten zu können.



»Ja, der ist zwar klein, sieht aber trotzdem besser aus als unserer«, sagte Pamela und erinnerte Bob damit an das Chaos auf dem Wohnzimmerboden.

»Keine Sorge! Ich bin Schwubbdi-Weihnacht zurück.« Bob eilte in den Flur, zur Abstellkammer unter der Treppe. Etwas Gepolter, Geraschel und Gebimmel später kehrte er zurück. Dabei hatte er etwas im Schlepptau ...

»Ein Ersatz-Weihnachtsbaum!«, verkündete Bob und schleifte den neuen Baum ins Wohnzimmer.





»Wie viele Weihnachtsbäume hast du noch, Bob?«, fragte Pamela und zog eine Augenbraue hoch.

»Och, so ein bis zwei.« Bob zwinkerte und stellte den neuen Weihnachtsbaum auf.



»Wir sollten dich *Ersatzbaum-Bob* nennen!« Pamela lachte, und William half seinem Papa, den Weihnachtsschmuck vom zusammengebrochenen Baum abzumachen und an den neuen zu hängen.



Ihr habt bestimmt schon gemerkt, dass Bob Trudel das genaue Gegenteil von diesem Scrooge-Typen war, was Weihnachten betraf.

Bob war die Extraportion Pommes neben dem Weihnachtsbraten, das dickste Gummibärchen in der Gummibärchentüte, die wahnsinnig tolle Überraschung unter dem Weihnachtsbaum, mit der du in deinen kühnsten Träumen nicht gerechnet hättest.

Er war ein Anti-Scrooge. Und sein Sohn, William, war sein direkter Stellvertreter.



Beide waren total **VERRÜCKT** nach Weihnachten und dieses Jahr sollte es besonders aufregend werden. Genau genommen *super-duper*-aufregend! Vielleicht sogar *super-duper-puper*-aufregend. Ihr werdet gleich erfahren, warum ...



»Wir sind alle *super-duper-puper*-gespannt auf deinen

Auftritt nächste Woche auf dem Marktplatz, William!«, sagte Bob. »Ich hab da so eine Vorahnung, dass du bei deinem ersten Weihnachtskonzert für das große Solo ausgewählt werden wirst, genau wie ich damals in meinem ersten Jahr bei den Himmlischen Chorglöckchen.«

Brenda kicherte. »Die Himmlischen *was?*«

»Die Himmlischen **CHORGLÖCKCHEN!**«, sagten Bob und William wie aus einem Mund, als wäre das ja wohl glockenklar.

»So heißt der Weihnachtschor der Holly-Heath-Schule«, fügte Bob hinzu.

»Und das ist nicht irgendein alberner Weihnachtschor, sondern der beste im ganzen Land!«, erklärte William.

»Du warst also mal einer dieser *Himmlischen* ... Glöckchen-Typen?«, fragte Brenda Bob.

»Aber ja doch! Als ich so alt war wie du, war ich ein HCG. Und ich durfte den Solopart singen, gleich in meinem ersten Jahr!«

»Was ist denn so wahnsinnig toll an einem Solo? Ich würde mich lieber in die letzte Reihe verkrümeln, wo keiner sehen kann, was ich so treibe«, sagte Brenda.

»Das Solo zu singen, ist etwas ganz Besonderes, Brenda. Nichts füllt die Herzen der Menschen so sehr mit Festtagsfreude wie ein Weihnachtslied, das mit engelsgleicher



Stimme von einem Kind gesungen wird.« Bob hielt inne und tupfte sich mit seinem schönsten Weihnachtstaschentuch eine Träne von der Wange. »Und ich wette hundert Glöckchen, dass es dieses Jahr unser Willipups sein wird.«

»Meinst du wirklich?«, fragte William hoffnungsvoll.

»Hundertpro-ho-ho! Es gibt eindeutige *Hinweise*.« Bob wedelte mit den Händen, als würde er unsichtbare Magie im Raum verteilen.

»Welche Hinweise?«, fragte Brenda mit hochgezogener Augenbraue und dem festen Entschluss, rein gar nichts zu glauben, was Bob gleich erzählen würde.

Bob lächelte. »Also, zum Beispiel: Als ich heute Morgen aufgewacht bin, saß ein Rotkehlchen auf dem Fensterbrett.«

»Na und?« Brenda zuckte mit den Schultern.



»**UND** es sah **GENAUSO** aus wie das Rotkehlchen auf dem Weihnachtspulli, den ich damals angehabt hatte, als ich das Solo gesungen habe! Wenn das kein Zeichen ist, fresse ich die Mütze vom Weihnachtsmann. Man muss die Zeichen erkennen, Willipups, und sie deuten alle auf **DICH!**«

»Das hoffe ich, Papa.« William lächelte. »Ich habe wirklich viel geübt.«

»Oh ja, allerdings!« Brenda stöhnte. »Wenn du mal *nicht* um sechs Uhr morgens üben könntest, wären wir alle etwas festlicher gestimmt.«

»Ach, Brenda!« Bob lachte. »Als Himmlisches Chor-glöckchen gibt es keinen falschen Zeitpunkt zum Üben, vor allem nicht, wenn man das Solo singen möchte. Als ich damals ein HCG war, bin ich schon im Morgengrauen aufgestanden, um meine Stimmbänder fürs Vorsingen ordentlich in Schwung zu bringen.

Tra-la-la-la-la ...«

Während sein Papa sang, spürte William, wie sich eine warme Hand auf seine legte.



»William, du weißt aber schon, dass es egal ist, ob du den Solopart bekommst oder nicht, ja?«, sagte Pamela und lächelte. »Bei einem Chor geht es darum, *gemeinsam* zu singen, genau wie wir dir *gemeinsam* zuhören werden, egal ob Solo oder nicht.«

William sah, wie Pamela Bob einen dieser besonderen Blicke zuwarf, mit denen Erwachsene sich etwas sagten, ohne tatsächlich etwas zu sagen.

»Ähm ... aber ja doch ... du hast vollkommen recht, äh ... natürlich. Solo hin oder her, wir werden auf dem Marktplatz stehen und dich anfeuern.« Bob zwinkerte William zu, als Pamela gerade wegsah.

»Danke, Papa«, erwiderte William, und dabei schlich sich ein trauriger Ton in seine Stimme.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte Bob. »Ich dachte, du freust dich auf das Weihnachtssingen?«

»Klar tu ich das! Es ist nur ... *Wenn* ich den Solopart bekomme, dann wird das eine große Sache für mich, eine *sehr* große Sache, und ... na ja. Es ist toll, dass ihr alle dabei sein werdet, aber ich wünschte, *jeder*, der mir wichtig ist, könnte dabei sein«, sagte William.

Die ganze Familie wusste sofort, wen er damit meinte.

Und *ihr* habt es wahrscheinlich auch schon erraten ...

»Weißt du, ich bin mir sicher, dass ein ganz bestimmter

